Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 432 Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau. Donnerstag, den 22. Juni **1916.**

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Morgen- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 30 (bezw. 35 Pf.), in Morgen-Ausg. für Stellenangebote 20 Pf., Wohnungsanzeig. u. Stellengesuche 15 Pf., Anz. an bevorz. Stelle 2spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.).

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischezta. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Abendblatt.

Die Lage in Griechenland.

Die Nachrichten über die Vorgänge in Griechenland in den letzten Tagen sind ungenau. So viel scheint nur nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Blätter festzustehen, daß Ministerpräsident Skuludis tatsächlich dem König seine Dimission angeboten hat. Der König habe dieselbe jedoch nicht angenommen, und es werde versichert, daß Skuludis unter allen Umständen auf seinem Platze bleiben werde. Nach dem Mailänder „Secolo" hat Skuludis am 18. d. M. den österreichisch-ungarischen Gesandten empfangen. Die Audienz dauerte eine Stunde, gleich darauf wurde ein Ministerrat abgehalten, der lange dauerte und nach dessen Beendigung Gunaris und Rhallis sich zur Berichterstattung zum König begaben.

WTB. **Petersburg,** 22. Juni. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Vertreter der Vierverbandsmächte werden am 22. Juni der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichen, in dem sie folgende Forderungen aufstellen: Demobilisierung, Bildung eines Kabinettes, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen der gesetzmäßig erwählten Kammer zu fügen, und Ersetzung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit den Vierverbandsmächten ernannt werden.

§§ Die Ententemächte haben die Note, die sie an die griechische Regierung gerichtet haben, in ganz Griechenland unter der Bevölkerung, offenbar zu deren Aufreizung, verbreitet.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Athen: Ministerpräsident Skuludis erhielt vom Kabinett den Auftrag, mit den Gesandten der Verbandsmächte über die maritimen Einschränkungen zu verhandeln und sich über ihre Absichten zu unterrichten. Darauf ist wahrscheinlich die Meldung zurückzuführen, daß die Entente die bisher gegen Griechenland mit größter Schärfe ausgeübte Blockade gemildert hat. Der Admiralstab der Ententeflotte im Mittelmeere hat die bisher über die griechischen Häfen verhängte Sperre aufgehoben. Dafür scheint der Entente die Tatsache maßgebend gewesen zu sein, daß dieses Vorgehen gegen Griechenland selbst unter den Weniselisten große Empörung hervorgerufen hat und man befürchten mußte, daß zahlreiche Anhänger Wenizelos' in das Regierungslager getrieben würden, was man in der Hoffnung auf baldige Neuwahlen verhindern wollte.

Nach einer weiteren Meldung will der Vierverband erst die Wirkungen seiner Blockade abwarten, um dann seine Forderungen zu stellen, die in der allgemeinen Demobilisierung des Heeres, der Räumung Mazedoniens seitens aller griechischen Truppen, dem Rücktritt des Kabinetts, der Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen bestehen dürften, während deren ein Geschäftsministerium zu amtieren hätte.

Aus Athen, 19. Juni, meldet das Wiener „Fremdenblatt": In der Stellung des neuen Chefs der englischen Marinemission, Konteradmiral Greigh Palmer, zur griechischen Marinebehörde ist eine wichtige Neuordnung vorgenommen worden. Der englische Konteradmiral ist nunmehr dem griechischen Marineminister, Vizeadmiral Kunduriotis, dienstlich unterstellt, was bisher nicht der Fall war.

„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Eine königliche Verfügung erteilt die Ermächtigung zur Einfuhr von Rindern, Hammeln und deren Produkten aus Bulgarien.

Erntevorschätzung für 1916.

WTB. **Berlin,** 22. Juni. (Amtlich.) Eine Bekanntmachung des Bundesrates ordnet die Vornahme einer Erntevorschätzung für das Jahr 1916 an. Die Schätzung erstreckt sich auf Winter- und Sommerweizen, Spelz, Einkorn, Winter- und Sommerroggen, Gerste und Gemenge aus diesen Getreidearten, ferner auf Hafer (auch im Gemenge mit Getreide und Hülsenfrüchten), Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Die Landeszentralbehörden können sie auf andere Früchte ausdehnen. Die Erntevorschätzung findet für Brotgetreide und Gerste in der Zeit vom 1. Juli bis 20. Juni, für Hafer zwischen dem 1. August und 20. August, für Kartoffeln und Rüben zwischen dem 1. September und 23. September statt. Auf Grund der Ernteflächenerhebung (Verordnung vom 18. Mai 1916) sollen von zu diesem Zweck ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten die Durchschnittshektar-Erträge für die einzelnen Gemeinden festgestellt werden. Durch die Schätzung soll so frühzeitig als möglich ein Überblick über den zu erwartenden Umfang der Ernte, der Getreidearten und Früchte, die für die menschliche und tierische Ernährung hauptsächlich in Frage kommen, erlangt werden.

Neue Vorteile bei der Feste Vaux.

Die Russen über die Linie Swiniuchy—Gorochow zurückgedrängt. — Sonstige Angriffe abgeschlagen.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Freiinghien (nordöstlich von Armentières) abgewiesen.

Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Östlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duß je ein französisches Flugzeug heruntergeholt. Die Insassen des letzteren sind gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen belegte Orte im Maastal, südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revigny angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahnbrücke über den Pripjet südlich von Luniniec wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich Logischin scheiterten ebenso, wie wiederholte Angriffe westlich von Kolki.

Zwischen Sokal und Liniewka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luck streitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turya und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy—Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

wurden vielfache starke Angriffe des Gegners aus der Linie Hajworonka—Bobulinco (nördlich von Przewloka) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neue deutsche Erfolge in Wolhynien.

(Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.)

Bei Kisielin, 20. Juni.

Die gestern am 19. in schwerem Kampfe errungenen Erfolge wurden heute behauptet und weiter ausgebaut. Zwei nächtliche Angriffe der Russen in Bataillonsbreite und dicken Kolonnen von frisch herangebrachten Truppen brachen im Feuer unserer Maschinengewehre unter sehr schweren blutigen Verlusten der Angreifer zusammen. Nach Artillerievorbereitung wurde der Wald bei Höhe 207 und starke Nachhutstellungen genommen und die Brücke von Zabora erreicht. Am Nachmittage wurde auf den Südflügel das Dorf Cholopiczy, aus dem die Russen Flankenstöße versucht hatten, gestürmt und schließlich in den Abendstunden noch der Nordteil von Studyny und nachts der südliche Teil im Bajonettangriff genommen. Alle Gegenstöße, die die Russen aus der Richtung Janow versuchten wurden, zurückgewiesen. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 850. Die Verluste der Russen sind so schwer, daß diese eine neue Division heranführen mußten.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Pariser Konferenzbeschlüsse und die Neutralen.

WTB. **Amsterdam,** 22. Juni. „Nieuws van den Dag" nennt die Beschlüsse der Pariser Konferenz eine wirtschaftliche Wahnsinnstat, durch die eine chinesische Mauer zwischen gebildeten Völkern aufgerichtet werden soll, sowohl für Belgien als auch für die anderen Länder der Entente, wie z. B. für Rußland, würde es von enormem Schaden sein, sich wirtschaftlich von Deutschland abzuschließen. Ein wirtschaftlicher Krieg nach dem Weltkriege würde den Selbstmord Europas bedeuten. Das Blatt glaubt aus den unbestimmten zögernden Mitteilungen über die Ergebnisse der Konferenz entnehmen zu können, daß man auch auf Seiten der Entente die Schwierigkeiten einsieht und sich an die Durchführung der geplanten Maßregeln nicht recht heranwagt. Man würde sich keinen schädlicheren und reaktionäreren Schritt denken können.

Der Seekrieg.

WTB. **London,** 22. Juni. Der Kapitän und die Mannschaft des holländischen Dampfers „Otis Tarda" sind in Yarmouth gelandet. Das Hinterschiff wurde durch eine Explosion weggerissen. Die Mannschaft ging in die Boote und wurde von einem Passagierdampfer aufgenommen.

WTB. **Corton** (Suffolk), 22. Juni. Ein Leichter wurde einige Meilen von Great Yarmouth durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen, die übrigen schwer verwundet gelandet.

Berichte unserer Feinde.

WTB. **London,** 22. Juni. Amtlicher Bericht von Mittwoch. Der Tag war außerordentlich ruhig, abgesehen von zeitweiliger Artillerie- und Minentätigkeit.

Stimmen aus England über die Seeschlacht am Skagerrak.

Dr. Die Engländer wollen ihre empfindliche Schlappe am Skagerrack nicht zugeben. Das ist ihnen nicht sonderlich zu verdenken, denn der Glaube an die Unüberwindlichkeit der britischen Flotte und die Unverletzbarkeit Großbritanniens hätten im Volke einen gewaltigen Stoß erlitten und das Vorhandensein eines zweiten, gleichwertigen europäischen Seemacht hätte sich nicht länger hinwegstreiten lassen. In den Kanzleien der Admiralität und in den Zeitungsredaktionen wurde gerechnet und verglichen, für den Untergang von unzähligen deutschen Schlachtschiffen, großen und kleinen Kreuzer, Zerstörern, und Unterseebooten wurden nordische Fischer und die Besatzungen der des Weges kommenden Dampfer als Zeugen angegeben. So hat sich „The Globe" die Vernichtung von 40 deutschen Schiffen und den Verlust von 20 000 deutschen Offizieren und Mannschaften ausgerechnet. Churchill, Balfour und Asquith bestritten in ihren öffentlichen Erklärungen solche und ähnliche Unwahrheiten nicht und boten der Nation durch rosig beleuchtete Zukunfts-Ausblicke Entschädigung für die eigenen schweren Verluste. Glückwünsche flogen hin und wider, die Glocken von St. Paul und Westminster luden zu kirchlichen Danksage-Feiern ein — denn das Kriegsprogramm der Verbündeten enthält keine verlorene Seeschlacht. Inzwischen füllten sich die Zeitungen mit Schlachtberichten von allerlei angeblichen Augenzeugen, mit Urteilen über die Kampffähigkeit der deutschen Schiffe, über die Beschaffenheit und Wirkung der Schiffsgeschütze und über die Seekriegs-Befähigung der deutschen Seeleute. Schiffsjungen, Matrosen und Heizer wissen den Verlauf und den Ausgang der ganzen Schlacht sehr genau zu schildern, selbst ein Zivilist, ein Offizierkoch, der beim „Klar Schiff zum Gefecht" in den Munitionsräumen als „Geschoß-Manner" Verwendung zu finden pflegt, erzählt, wie die deutschen Schiffe nur immer so in die Luft geflogen seien und ein Geschützführer berichtet, daß er ein deutsches Luftschiff mit fünf Schrapnellschüssen zerstört habe. Neben ähnlichen erheiternden Münchhausiaden finden sich auch ernstere Schilderungen und Urteile. „Die Deutschen haben gute Schiffe", heißt es in einem Blatte, „die sie den unseren natürlich nachgemacht haben." Die verheerende Wirkung des deutschen Geschützfeuers wird allgemein zugegeben, doch habe sich die Treffsicherheit mit dem Fortgang des Kampfes vermindert, insbesonder, als die deutschen Schiffe schwerere Treffer erhielten. Mannschaften vom „Lion" erzählten, daß die deutschen Schiffe einen solchen Geschoßhagel auf „Queen Mary", „Indefatigable" und „Invincible" abgaben, daß diese drei Schiffe innerhalb einer Viertelstunde verschwunden waren. Der deutsche Seemann ist, wie britische Seeoffiziere erklärten, tapfer, ein tüchtiger Artillerist, aber ein in eiserner Drill-Routine erzogener Dreijahrs-Seemann, dem individuelle Handlungsbefähigung und seemännischer Geist fehlen. Dagegen wird das Lob des englischen Seemannes in allen erdenklichen Tonarten verkündet, des Rühmens und der eitelsten Selbstverherrlichung ist überhaupt kein Ende. Bekanntlich fand die englische Flotte, obwohl ihre Bemannung von individueller Handlungsbefähigung und seemännischem Geist sicherlich erfüllt ist, keine Zeit, die mit den Wellen kämpfenden deutschen Seeleute zu retten, während der deutsche Dreijahrs-Seemann diese ritterliche Feindespflicht im heißesten Ringen getreulich erfüllt hat. Hierzu schreibt einer der „braven" englischen Seeleute an seine Angehörigen in London-Wandsworth: „Wir passierten eine Menge im Meere mit den Wellen kämpfenden Deutschen, die wir aber nicht retten konnten. Vielleicht lag ein Unterseeboot in der Nähe, auch würde ich eher einen tollen Hund, als ein deutsches Schwein retten wollen.

Panorama zu den Kämpfen am linken Maasufer. (n. einer französ. Darstellung)

Hinter den Kulissen.

Nachstehender Bericht unseres H. L.-Mitarbeiters von der italienischen Grenze beleuchtet die Vorgänge, die sich in Rom unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgespielt haben, ehe die schwierige Kabinettsbildung zustande kam. Er läßt auch erkennen, daß die neue Regierung nicht gerade auf festen Füßen steht.

Aus Rom zurückgekehrte Politiker bringen ergötzliche Kunde vom ministeriellen Kriegsschauplatz. Man wird sich erinnern, daß um ein Haar das Kabinett Boselli im letzten Augenblick bei der Einfahrt in seinen Hafen gestrandet wäre. Am Freitag standen die Dinge auf des Messers Schneide. Bissolati, den man als den obersten Aufsichtsrat des Ministeriums bezeichnen kann, war an jenem Tage in heller Verzweiflung zweimal zu Barzilai gefahren, um seinen Salvatore — Barzilai heißt mit dem Vornamen Salvatore — zu bestimmen, sein „Erlöser"-Amt zu behalten und weiter zu wirken. Barzilai lehnte energisch ab. Seine Haltung erregte große Bestürzung. Man glaubte, er gebe seinem Freund und Bedränger Bissolati nur darum nicht nach, weil er dem Eintritt des Katholiken Meda keine Schwierigkeiten bereiten wolle. Dieser hatte aus dem Vatikan einen Wink bekommen, sich und seine Partei nicht durch die Annahme eines Ministerpostens bloßzustellen und sein bisheriges Verhältnis mit der Kurie nicht noch mehr zu erschweren. Boselli merkte, daß er in eine Sackgasse geraten war. Und die Interventionisten mit Bissolati an der Spitze erkannten, daß sie sich gründlich verrechnet hatten, als sie hofften, die Lösung der Krisis ließe sich ohne Hilfe der lauen Kriegsfreunde herbeiführen. Außer den Schwierigkeiten von vatikanischer Seite kamen noch andere, erheblichere aus dem Hauptquartier. Cadorna ließ durch seine Freunde in Rom Herrn Boselli wissen, daß er im Augenblick, wo die Bildung eines rein nationalistisch-interventionistischen Ministeriums Tatsache geworden wäre, seinen Posten als Oberbefehlshaber niederlegen würde. Cadornas Forderung war nicht mißverständlich: er wollte absoluteste Klarheit darüber haben, ob das neue Ministerium mit dem Programm in die Öffentlichkeit treten wolle, den Kriegsschauplatz zu erweitern, das heißt Deutschland den Krieg zu erklären. Seine Drohung hatte den alten Boselli derart erschreckt, daß er den König bat, ihn von seiner Aufgabe zu entbinden. Viktor Emanuel wandte sich in seiner Not an — Salandra, um ihn zu bewegen, wie am 14. Mai 1915 nach der Dimission das Kabinett neu zu bilden sei. Aber diesmal dankte Salandra. Cadorna gab dem vermittelnden König nur insoweit nach, als er versprach, bei seiner Gegenoffensive die äußerste Kraftentfaltung zu zeigen. Gelänge sein Unternehmen, dann hätte er gegen eine Kriegserklärung an Deutschland nichts mehr einzuwenden. Mit diesen platonischen Erklärungen aber war Boselli nichts geholfen. Die Bissolatianer standen jetzt vor dem Dilemma, entweder kein Mitglied der Interventionspartei in die neue Regierung zu entsenden oder ihre hauptsächlichste Forderung, die Kriegserklärung gegen Deutschland, zurückzuziehen. Sie entschlossen sich schweren Herzen zu dem letzteren. Es blieb ihnen im besten Falle die Hoffnung, Cadorna könnte Glück haben. Diese Hoffnung aber zerstörte dieser schon drei Tage darauf mit seinem der großen Masse ganz unvermittelt gekommenen und sensationell wirkenden Bekenntnis, daß er keine Entlastung durch die russische Offensive merke und daß die feindliche Widerstandskraft im Trentin gar nicht erlahmen wolle. Die politische Welt horchte in Rom auf, denn das war eine Abfuhr an die Adresse des Herrn Bissolati und seiner Hintermänner in Frankreich und England. Nun krochen diese Herrschaften vollends zu Kreuze. Cadorna beherrscht nach wie vor die politische Lage. Er stand schon hinter dem Ministersessel Salandras und wird jetzt erst recht hinter dem Stuhl des greisen unbeholfenen Boselli stehen. Ein Zurück gab es für die Bissolatianer nicht mehr, denn die Wähler und Freunde würden nicht verstanden haben, warum die Interventionisten eigentlich Herrn Salandra zu Fall gebracht haben, dessen Kabinett genau dieselben Bürgschaften, die gleichen Licht- und Schattenseiten bot wie das Ministerium Boselli.

Die Herren Interventionisten befinden sich heute in der Zwickmühle. Solange sie an der Regierung nicht beteiligt waren, durften sie sich mit der Kritik hervorwagen. Jetzt werden sie für die Fehler und Unterlassungen des Ministeriums vom Volke mit verantwortlich gemacht werden. Cadorna ist ihnen Hemmschuh. Gegen ihn können sie nicht wählen, weil die andern Parteien nicht mitmachen. Der Einfluß der Interventionisten ist jetzt erheblich geschwächt worden.

Man muß diese Vorgänge, die Kulissenarbeit bei der Bildung des Ministeriums kennen, um die ungeheuere Wirkung des Ereignisses auf die Volksmassen zu ermessen. Allgemein ist die Freude groß, daß Cadorna Sieger über die Führer des Mobs geblieben ist, daß er Bissolati und Sonnino, seinen beiden größten Widersachern, sofort einen derben Denkzettel gegeben hat. Sein Bekenntnis, in dem er dem Volke die militärische Lage in nüchternen Worten und mit brutaler Offenheit enthüllte, ist ohne Wissen und Willen Sonninos, vermutlich aber im Einverständnis mit Boselli veröffentlicht worden. In Rom wird behauptet, ohne diese Dazwischenkunft des Feldherrn wäre die Ministerkrisis auch heute noch nicht gelöst worden. Sein Bekenntnis lag am Sonnabend nachmittag in Rom vor, und wenige Stunden später war die Krisis gelöst.

Wer soll unter solchen Umständen zufrieden sein? Die Anhänger und Geldgeber Bissolatis glauben sich verraten und betrogen. Denn so war das Spiel nicht gemeint. Die Feinde Bissolatis reiben sich vergnügt die Hände. Die offiziellen Sozialisten und die Neutralisten in den bürgerlichen Kreisen haben das Spiel gewonnen. Denn jetzt können sie ihre Hebel stärker an anderen Stellen ansetzen. Bissolati bleibt, auch wenn er Minister „ohne Portefeuille" ist, doch der leistende Geist. Sonnino kann durch den Jammergreis Boselli gedeckt werden. Bissolati aber hat nach außen hin nicht die dünnste Schutzwand. Die Giolittianer können durch den Minister Colosimo nicht bloßgestellt werden, denn er steht zu ihnen in demselben Verhältnis wie der frischgebackene Minister Meda zum Vatikan. Giolitti kann Colosimo jederzeit ebenso kräftig abschütteln, wie der Vatikan bereits sich von Meda losgesagt hat. Verhältnismäßig am zufriedensten soll der König sein. Er braucht die gezähmten Interventionisten jetzt nicht mehr zu fürchten. Am unzufriedensten sind die Katholiken Italiens. Ihnen ist der Schritt Medas glatt unverständlich. Manche glauben, er hätte aus patriotischen Gründen ein Opfer seiner Überzeugung gebracht. Andere werfen ihm schmählichsten Verrat der katholischen Interessen und Schlimmeres vor. Die Neutralisten sagen: jetzt fehlt nur noch der Einbruch der Österreicher in die Ebene, um das Unheil zu vollenden und die Führer der Interventionisten an den Galgen zu liefern.

Der Krieg der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 22. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der **Irak-Front** im Abschnitt von Felahie keine Veränderung. Am Euphrat unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen einen englischen Vorposten, töteten neun englische Soldaten und nahmen ihre Gewehre. Im Abschnitt der Ortschaften Perhol und Cehod, östlich von Kasa Schirin und östlich und nördlich von Boneh bedrängen unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, die Russen andauernd.

Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum heftiger Gewehrkampf. Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff, den schwache feindliche Kräfte gegen zwei Punkte unserer vorgeschobenen Stellungen unternahmen, wurden leicht abgewiesen. Am 18. Juni nach Mitternacht überflogen zwei unserer Flieger die Insel Imbros und Tenedos und warfen erfolgreich Bomben auf Fliegerschuppen und auf zwei Torpedoboote. Ein Torpedoboot, das eine Bombe auf das Deck traf, wurde von anderen nach der Insel Tenedos geschleppt. An zwei Stellen der Fliegerschuppen brach ein Brand aus. Von den feindlichen Flugzeugen, die am 18. Juni El Arisch angriffen, wurden drei abgeschossen, ein Flieger gefangen genommen. Das erste Flugzeug fiel ins Meer und ging unter. Das zweite fiel auf die Reede von El Arisch. Der Beobachter und der Führer wurden durch ein anderes Flugzeug gerettet. Das dritte Flugzeug verbrannte mit seinem Beobachter, der Führer wurde gefangen genommen. Ein englisches Kriegsschiff drang in die Bucht von Scheik Memije an der Küste von Medina und bombardierte das Mausoleum des Scheik Hemije.

WTB. Konstantinopel, 22. Juni. Meldung der Agentur Milli: Die Russen melden in ihrem Bericht vom 16. Juni, daß sie Serpol von neuem besetzt und unsere Truppen zurückgeschlagen hätten. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung. Kein russischer Soldat befindet sich gegenwärtig in Serpol und Umgebung. Als die Russen, die bei Kasr Schirin geschlagen wurden, in Unordnung in der Richtung auf Kermanschah flohen, hatten sie, um der Verfolgung zu entgehen, bei Serpol und Cehab eine kleine Streitmacht aufgestellt, die ebenfalls die Flucht ergreifen mußte, sobald die Unsrigen erschienen.

Die Einbringung der Ernte in Ungarn.

WTB. Budapest, 22. Juni. Die Regierung ordnet an, daß zur Einbringung der Ernte auf Grund der Ausnahmegesetze die Verwaltungsbehörden die Arbeitskraft aller Personen, auch von Frauen, Knaben und Mädchen, gegen eine festgestellte Entlohnung in Anspruch nehmen können. Der Ackerbauminister hat ferner mit Rücksicht auf die Erntearbeiten mehrere Tausend Arbeiter aus Russisch-Polen in Lohn genommen.

Eisenbahnerstreik in Warschau.

§§ In Warschau haben die Eisenbahner wegen Nichterfüllung von Versprechungen in Bezug auf höhere Löhne und dergl., die ihnen von der Gesellschaft schon vor Einrücken der Deutschen gemacht worden waren, gestreikt. Es war zu einigen Ausschreitungen gekommen, infolge deren eine Anzahl Leute zeitweilig verhaftet waren. Doch ist die Sache jetzt beigelegt. Die Leute haben zu besseren Bedingungen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Ein Sympathiestreik der Arbeiter der städtischen Wasserwerke kam infolge Verwendung des Generalgouverneurs nicht zum Ausbruch.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Holland.

WTB. Haag, 22. Juni. Gestern hat eine Versammlung von Landwirten stattgefunden, in der die Errichtung eines Zentralausfuhrbureaus von landwirtschaftlichen Erzeugnissen beschlossen wurde. Man fürchtet nämlich infolge der einseitigen Ausfuhr nach Deutschland, wo vorübergehend sehr hohe Preise gezahlt werden, dauernd die Absatzgebiete zu verlieren. Das Bureau wird danach trachten, die Erzeuger zu bewegen, daß sie nicht alles, was ausgeführt werden kann, nach einer Richtung ausführen.

Von der russischen Flotte.

bbl. Aus einer Mitteilung des „Regierungsboten" geht hervor, daß ein russisches U-Boot von einer Streiffahrt an der schwedischen Küste bisher nicht zurückgekehrt ist. Es ist auch keine Nachricht über den Verbleib des Fahrzeuges eingetroffen. Allem Anschein nach ist es mitsamt der Besatzung untergegangen. Es handelt sich allem Anschein nach um das neue Tauchboot „Newa". Wie aus Briefen von Offizieren der russischen Ostseeflotte an Angehörige in Petersburg hervorgeht, haben russische Zerstörer in den letzten Tagen unweit der schwedischen Küste Minen gestreut. Zwei größere Zerstörerflottillen sind für die Streife an der schwedischen Küste bereitgestellt worden. Diese beiden Flottillen haben vorgeschobene Operationsbasen erhalten. Auf den Alandsinseln werden in den letzten Tagen umfangreiche Bauten ausgeführt, die allem Anschein nach einer Flottille dienen sollen, die sich besonders für den Schärendienst eignet. Ende Mai hat ein russischer Panzerkreuzer neuen Typs die Staatswerft von Kronstadt verlassen. Zurzeit werden Probefahrten abgehalten.

(„Nat.-Ztg.")

Aus England.

TU. Rotterdam, 21. Juni. Die Opposition in der englischen Regierung scheint sich ganz unmittelbar gegen Lloyd George zu richten, der auch als Hindernis dafür bezeichnet wird, daß bisher das Kriegsministerium noch nicht wieder besetzt werden konnte. Mit Walter Law an der Spitze verbreiteten mehrere Kabinettsmitglieder eine Mitteilung, daß das Kabinett als ganzes für die Vorschläge Lloyd Georges nicht verantwortlich sei. Hierdurch wird die Autorität von Asquith tatsächlich erschüttert.

Aus Rumänien.

§§hb. **Bukarest, 22. Juni.** Die vereinigten Oppositionsparteien leiteten eine neue Bewegung ein, um Bratianu und seine Regierung zu stürzen. Die Regierung ist entschlossen, gegen alle Demonstrationen die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen.

§§hb. **Bukarest, 22. Juni.** Der „Adeverul" meldet aus Sofia, daß der griechische Gesandte von König Ferdinand in längerer Sonderaudienz empfangen wurde.

Das Budapester „Achtuhrblatt" meldet aus Bukarest: Die konservative Partei hat vor einiger Zeit eine Flugschrift veröffentlicht, in welcher sie darlegt, daß es eines der Ziele Rumäniens sei, Bessarabien zu besetzen. Zu diesem Zwecke sei es unbedingt notwendig, daß Rumänien sich den Zentralmächten anschließe. Das Exekutivkomitee der rumänischen konservativen Partei hat nun unter dem Vorsitze Marghilomans eine Sitzung abgehalten, in welcher der frühere Minister Arion den Antrag stellte, die Partei möge an das rumänische Volk eine Proklamation richten, in der die rumänischen Patrioten aufgefordert werden, zu erklären, ob sie hoffen, daß Rumänien einen Krieg mit Hoffnung auf Erfolg beginnen könne. Der Antrag wurde angenommen und die Proklamation an das rumänische Volk wird schon im Laufe der nächsten Wochen erscheinen.

Die Bukarester „Libertatea" veröffentlicht die Erklärung eines regierungsfreundlichen rumänischen Abgeordneten über die russische Offensive. Der Abgeordnete sagte: Alles weist darauf hin, daß wir es mit einer politischen Offensive zu tun haben. Die vorübergehenden Erfolge werden Rußland nicht mehr helfen, da es ja unter den Ententemächten am meisten geschlagen erscheint. Darüber ist die öffentliche Meinung Rumäniens im Klaren. Die Bukowinaer Offensive der Russen hat nur den Zweck, Rumänien in den Krieg einzubeziehen, ebenso wie die Moldawaer Invasion, die durch das energische Auftreten der rumänischen Regierung entlarvt und zunichte gemacht wurde. Unsere russophilen Hetzpolitiker hatten von dem Eintritt beider Ereignisse Kenntnis. Ihre Hoffnung wird sich aber auch in Zukunft nicht erfüllen.

„Viitorul" beschäftigt sich mit der russischen Politik und schreibt: Rumäniens Staat und Rumäniens Regierung entscheiden frei, ohne äußeren Einfluß, in Hinsicht auf seine politischen Angelegenheiten. Selbst jene rumänischen Politiker, welche miteinander im erbittertsten politischen Kampfe stehen, werden einsehen, daß in Hinsicht Krieg und Frieden Rumänien selbst seine Entscheidungen treffen müsse, daß auf rumänischem Boden kein Blut fließen dürfe und daß Rumänien nicht Schauplatz blutiger Kriege anderer Staaten sein dürfe. Wenn Rumänien nur ein klein wenig von dieser Bahn abwiche, so müßte das für das Land die traurigsten Folgen nach sich ziehen. Rumänien habe sich durch seine ehrliche, mühsame Arbeit von einem halben Jahrhundert einen angesehenen Namen errungen und erachte es für seine Pflicht, sein Ansehen auch weiterhin unverletzt zu erhalten. In diesem Streben rechne Rumänien nicht nur auf die Unterstützung der Regierungsparteien, sondern auch auf die der Opposition.

China.

WTB. Petersburg, 22. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: In Mukden haben Konferenzen japanischer und chinesischer Kapitalisten wegen Gründung einer japanisch-chinesischen Bank stattgefunden, die das Recht der Emission eigener Banknoten haben soll.

Aus Peking wird gemeldet, daß die Provinzen Huangtung, Honan und Szetschuan beschlossen haben, die Pekinger Regierung nicht mehr anzuerkennen.

Aus Tokio wird gemeldet: Unter den Ausländern und Chinesen im Norden von China herrscht wegen der dortigen Lage Beunruhigung. Auf Wunsch der Bevölkerung von Tientsin ist ein japanisches Bataillon aus Kwantung dorthin zur Verstärkung der Schutzkolonne von Nord-China entsandt worden.

Mexiko.

WTB. El Paso, 22. Juni. (Reuter.) Wie berichtet wird, hatte amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Anhängern Carranzas. Beide Teile hatten schwere Verluste.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat der Beamte der Landschaftlichen Bank in Breslau Vetter, Leutn. im Inf.-Regt. 157 erhalten.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Fürstl. Generaldirektor Dr. Schmekel, Leutn. d. Landwehr-Feldartillerie.

Sonstige Meldungen.

WTB. Rotterdam, 22. Juni. Der Dampfer „Tabana" vom Rotterdamschen Lloyd, der heute aus Holländisch-Indien hier ankam, mußte seine Brief- und Paketpost in England zurücklassen.

WTB. London, 22. Juni. (Unterhaus.) Bei der Debatte über die Finanzbill wurden die neuen Zölle auf Kakao und Kaffee von 6 Pence für das Pfund auf 4½ Pence herabgesetzt.

Schlesien.

Verbot für städtische Hausierer.

* In der letzten Sonntagausgabe dieser Zeitung wurde aus der Grafschaft Glatz über „gefährliche Hausierer" berichtet, die dort in den Sommerfrischen herumlaufen und die Besitzer verleiten, Geflügel bis herab zum eben ausgekrochenen Hühnchen für ungeheuere Preise zu verkaufen. Über dasselbe und weiteres gefährliches Treiben städtischer Einkäufer wurde in Nr. 430 der Schles. Ztg. aus der Zobtengegend geklagt, und in anderen Gegenden ist es wahrscheinlich ebenso. Hierzu wird uns geschrieben:

Am bedenklichsten ist die Jagd nach Geflügel und Eiern, denn sie bedroht die künftige Versorgung derer, die jetzt in sinnloser Kauflust für die Gegenwart sorgen, am meisten die kleinen Besitzer widerstehen der Verlockung zu wenig, einmal, weil sie im allgemeinen nicht gewöhnt sind, mit hohem Gewinn zu rechnen, dann aber, weil sie immer noch unter der schlimmen Erinnerung an die eben glücklich überwundene Futternot stehen und von dem noch geltenden Verbot der Verfütterung von „Hinterkorn" bezw. der minderwertigen Ware neue Wintersorgen befürchten. Darum ziehen die Kleinbauern verlockende Angebote zum Verkauf der Eierleger und sonstigen lieben Federviehs einer Wiederholung der Futternot nur zu gern vor. Die Folge muß und wird natürlich ein mißlicher Mangel an Geflügel und Eiern und eine noch schlimmere Teuerung sein.

Die Kgl. Sächsische Regierung hat zur Steuer dieser wirtschaftlichen Gefahr soeben (unterm 19. Juni) eine Verordnung erlassen.

Danach ist verboten „außerhalb der Wohnsitzgemeinde bei Vieh- und Geflügelhaltern Eier, Quark und Geflügel zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder auf Vorrat zusammenzukaufen oder Vieh- und Geflügelhalter zum Zwecke dieses Einkaufes aufzusuchen. Vieh- und Geflügelhalter dürfen an Verbraucher, die außerhalb der Wohnsitzgemeinde des Vieh- und Geflügelhalters wohnen und ihn zum Zwecke des Einkaufs der bezeichneten Waren in seiner Wohnung oder der Stätte seines Wirtschaftsbetriebes aufsuchen, Eier, Quark und Geflügel nicht verkaufen."

Ausgenommen von dem Verbot ist der Kauf und der Verkauf zum sofortigen Genuß, insbesondere in Gastwirtschaften.

Für die ohnehin jetzt schwierige und sehr zweifelhafte Möglichkeit der Selbstbeköstigung in Sommerfrischen bedeutet dieses Verbot einen harten Schlag. Es ist mehrfach hervorgehoben worden, daß ohnehin schon in diesem Sommer Selbstwirtschaft, zumal in den Ferien, schwer durchführbar sein dürfte. Durch die jetzt bereits geübte Hausiererei wird die Lage noch verschärft; ein Verbot des Einkaufes dürfte die Selbstbeköstigung unmöglich machen. Dasselbe wäre vielleicht die Festsetzung und strenge Beachtung von Höchstpreisen für Geflügel und Eier vorzuziehen und zwar derart, daß die Besitzer mindestens Junggeflügel und Eierleger erhalten, also etwa 5 Mk. für ein Huhn, anerkannte Rassetiere usw. entsprechend und 20 Pfennig für ein Ei, aber Verbot des Einkaufes von Federvieh mit Flaumfedern; dazu Aufhebung des Futterverbotes für „Hinterkorn", wozu die Ernteaussichten wohl berechtigen. Strenge Bestrafung von Übertretung, besonders auch der Einkäufer müßte für den Erfolg im Interesse der Zukunft bürgen.

Der Kartoffelverbrauch der Erzeuger.

* Der Stellvertreter des Reichskanzlers veröffentlicht unter dem 19. d. Mts. folgende Bekanntmachung:

Artikel 1. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 31. März 1916 wird dahin geändert, daß dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere der Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, vom Inkrafttreten dieser Verordnung bis zum 31. Juli 1916 statt eineinhalb Pfund nur mehr ein Pfund zu belassen ist. Für Personen über vierzehn Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satze von eineinhalb Pfund.

Artikel 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Minderwertige Schuhsohlen.

WTB. (Amtlich.) Durch eine heute vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem überhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsunfähigen Stoffen für ledernes Straßenschuhzeug Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte Kunsterzeugnisse ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder so viel als möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappsohlen in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Solche Lederverschwendung ist gegenwärtig durchaus verwerflich. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Laufsohle die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten, die Brandsohle und die Hinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberflecke aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in 2 Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Übergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler. Fabrikanten und Schuhhändler werden gut tun, sich schleunigst mit den Einzelheiten der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Auch für das kaufende Publikum ist die Kenntnis der neuen Vorschriften von Wert.

Personalnachrichten.

* Die Preußische Verlustliste 559 enthält u. a. folgende Angaben: Grenadierreg. 7 Leutn. d. L. Gustav Geppert v. Landw.-Bez. Rawitsch (Tschirnau, Guhrau) gefallen.

Die gleichzeitig erscheinende Verlustliste 8 der Kaiserlichen Marine nennt u. a. Fähnr. z. S. Friedr. Werner (Oppeln) vermißt, wahrscheinlich tot.

* Die Preußische Verlustliste 560 enthält u. a. folgende Angaben: Inf.-Regt. 158, Lt. Hans Schütz (Branitz) gefallen, Lt. Erwin Röhrsten (Niederhermsdorf, Neisse) vermißt.

b. Glogau, 21. Juni. Postsekretär Ernst Heinrich von hier, der erst am 1. April d. J. nach hier versetzt wurde, hat in seiner vorigen Dienststelle auf dem Postamt in Landeshut, wo er seit dem 1. April 1912 amtierte, bedeutende Unterschlagungen im Gesamtbetrage von 5000 Mark verübt. Um diese Unterschlagungen zu verdecken, führte er das Kassentagebuch unrichtig, machte falsche Eintragungen und verfälschte die Beträge. Ferner verschleierte er seine Veruntreuungen durch Verfälschung des Kontogegenbuches und der Abschnitte der Scheckhefte. Zu seinen unredlichen Manipulationen benutzte er hauptsächlich den Giroverkehr der Postkasse mit der Reichsbank. Heute hatte er sich vor dem Schwurgericht wegen Amtsverbrechens und Urkundenfälschung zu verantworten. Die Geschworenen bejahten sämtliche gestellten Schuldfragen, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 2100 Mark Geldstrafe oder zu noch 140 Tagen Zuchthaus. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

* Breslau, 22. Juni. Das Fronleichnamsfest wurde heute vormittag im Dom in der althergebrachten feierlichen Weise begangen. Auf dem Domplatz waren vier nach den verschiedenen Himmelsgegenden weisende reichgeschmückte Altäre errichtet. Auch die den Platz umrahmenden Häuser hatten ebenso wie die Gebäude der Kurien Festschmuck angelegt. Als um 8 Uhr morgens Kanonikus Dannhauer die Festpredigt hielt, war der Dom bis auf den letzten Platz gefüllt. Hierauf zelebrierte Fürstbischof Dr. Bertram ein Pontifikalamt unter großer Assistenz. Während der kirchlichen Feier sang der verstärkte Domchor unter Leitung von Domkapellmeister Cichy die H-Moll-Messe von Brosig und das Offertorium „Sacerdos" von Filke. Daran schloß sich unter Beteiligung aller katholischen Vereine und Korporationen, des Weltklerus und der Klostergeistlichkeit die Prozession nach dem Domplatz, während welcher Fürstbischof Dr. Bertram das Sanktissimum trug. An den vier Altären sang der Domchor die großen Stationen von Schnabel für gemischten Chor und großes Orchester. Eine Segensandacht beendete die Feier.

— Aus den Polizeilichen Meldungen: Gefunden wurden: 30 Mark bares Geld, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein gold. Ring mit Stein, ein goldener Trauring, ein brauner Damen-Gummimantel, ein schwarzer Damenschirm, eine schwarze Markttasche, ein Kinderleitenwagen, eine elektrische Lampe mit zwei Schlüsseln, eine silberne Damenuhrkette, zwei Pfandscheine. — Verloren wurden: eine braune Brieftasche mit einem Zinsschein Nr. 1764 über 10 Mark, eine schwarze Brieftasche mit zwei Zwanzigmarkscheinen und einer Menge Brotmarken, ein braunes Geldtäschchen mit etwas Kleingeld, drei Pfandscheinen und Zuckermarken, ein braunes Geldtäschchen mit einem Zehnmarkschein, sowie grünen Lebensmittel- und Brotmarken, eine goldene Damenuhr, zwei Geldtäschchen mit etwa 8 Mk. und 10,30 Mk., ein schwarzes Geldtäschchen mit über 12 Mark. — Gestohlen wurden: in der Nacht zum 21. Juni aus einer Schankwirtschaft auf der Hildebrandtstraße mehrere Würste, Fett, Butter und etwas Kleingeld, aus einer Weinhandlung auf der Schweidnitzer Straße 1200 Mk. und Zigarren, einer Frau in einem Konsumlager auf der Höfchenstraße ein Geldtäschchen mit 4 Mark, Brotmarken und Lebensmittelmarken, einer Dame in einem Warenhause am Ring ein dunkelbrauner Geldbeutel mit etwa vierzig Mark. Aus einer Wohnung Fürstenstraße 87 in der vergangenen Nacht verschiedene Wäschestücke, Stiefel, eine Uhr und Ausweispapiere. — Vermißt wird seit dem 19. Juni die verwitwete Schuhmachermeistersfrau Emilie Rösler, Lehmdamm 60. Die 79 Jahre alte Frau ist 1,50 Meter groß und trug dunkelblauen Rock und ebensolche Jacke. — Ein in einer Dampfmolkerei auf der Vorwerkstraße beschäftigter Radler und Kutscher ist seinem Brotgeber mit einem Dreirad, auf dem sich 5 Kannen Milch befanden, durchgegangen. Er hat Milch an verschiedenen Stellen verkauft und das Geld dafür eingezogen. Zur Molkerei ist er bisher nicht zurückgekehrt.

— Am Donnerstag früh wollte auf der Frankfurter Straße ein Mann von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnzuge abspringen, stürzte und erlitt eine so erhebliche Kopfverletzung, daß er von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

— Die Feuerwehr wurde am Mittwoch nachmittag 6¾ Uhr nach dem Bahndamm am Kipkeweg gerufen, wo eine Grasfläche von ungefähr 20 Quadratmetern, wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, in Brand geraten, aber schon vor Ankunft der Wehr gelöscht worden war.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Diebischer Fürsorgezögling.] Ende März 1916 war der Fürsorgezögling Karl Zukunft aus der Anstalt entsprungen und hatte sich seinen Unterhalt durch Diebstähle verschafft. Am 12. Mai war er in einer Gastwirtschaft auf der Holteistraße eingekehrt und hatte sich, ohne Geld zu besitzen, eine Tasse Kaffee bestellt. Als sich die Wirtin darauf in die Küche zurückgezogen hatte, schlich er sich hinter den Ladentisch und suchte die Kasse zu plündern. Dabei hatte er aber ein Glas umgeworfen und sich verraten; er lief davon, wurde jedoch eingeholt und festgenommen. In der Untersuchungshaft konnten Zukunft noch vier ähnliche Diebstähle in Gastwirtschaften nachgewiesen werden, die er in der Zeit vom 21. bis 29. April ausgeführt hatte. Dabei waren ihm 4,30 Mk., eine Kassette mit 50 Mk., ein Geldbeutel mit 120 Mk. nebst 100 Stück Zigaretten und ein Geldbetrag von 110 Mark zugefallen. Am 21. Juni hatte er sich nun wegen vier vollendeter Diebstähle und eines Diebstahlsversuchs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

at. [Grausame Kindesmißhandlung.] Frau Klara Heiduck in Breslau, gegenwärtig als Zigarettenarbeiterin tätig, hat ihr zweitältestes Kind, einen vierjährigen Knaben, von jeher schlecht behandelt und hinter den anderen drei Geschwistern zurückgesetzt. Bevor sie sich am 13. Mai 1916 für längere Zeit aus ihrer Wohnung entfernte, brachte sie den Knaben, damit er die Großmutter inzwischen nicht aufsuchen könne, in einen Holzstall im Hofe und band ihn, nachdem sie ihn an Händen und Füßen mit Bindfaden gefesselt hatte, liegend auf eine Kiste, so daß er sich tatsächlich nicht mehr zu rühren vermochte. Nach längerer Zeit wurden die Nachbarsleute auf das hilflose und kläglich jammernde Kind aufmerksam; sie holten einen Schutzmann herbei, der den Stall gewaltsam öffnen ließ und den Jungen befreite. Die Untersuchung des Kleinen ergab, daß durch zu scharfes Anziehen die Schnur bei der Fesselung in die Fleischteile eingeschnitten hatte, was äußerst schmerzhaft gewesen sein muß. Nun wurde der Knabe in einem Kinderhort untergebracht und Frau Heiduck wegen der schweren Mißhandlung angeklagt. Am 21. Juni hatte sie sich vor dem Schöffengericht zu verantworten; das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

Sport und Jagd.

sr. Strausberg, 21. Juni. Preis vom Strauß. 2100 Mk. Entfernung 1000 Meter. 1. Graf H. Bethusy-Hucs Leuchtkugel (v. Tucholka), 2. Pirat (Weishaupt), 3. Quelle (Kunath). Tot.: 152:10. Platz: 42, 72, 38:10. Unpl.: Lotte, Isonzo, Hadrigal, Carlsminde, Goldseele, Hansa, Iringia, Gretel (blieb am Start stehen); leicht 2—¾—2 Lg.

Carzaner Hürden-Rennen. 2100 Mk. Entf. 2400 Meter. 1. H. v. Oertzens Seclude (Richter), 2. Diebin (B. Streit), 3. Makart (E. Weber). Tot.: 70:10. Platz: 18, 18, 16:10. Unplaziert: Oval, Souveraine, Lockruf, Daumesdick, Quintilian, Vis-a-Vis, Helena, Neumond, Konstabler, Kongo; Kampf Kopf—Hals—1 Lg.

Wasserfall-Jagd-Rennen. 2100 Mk. Distanz: 3100 Meter. 1. E. Guths Donnafelice (E. Weber), 2. Graceful (Rataj), 3. Pantino (A. Lüneberger. Tot.: 35:10. Pl.: 18, 75, 44:10. Unplaziert: Hubertus, Gibraltar, Raute, Rheintochter, Saturnin, Tanoa, Logarithmus, Minorca (gef.), Glücksstern (blieb am Start stehen); leicht 2½—1½—1 Lg.

Preis vom Schwansee. 2600 Mk. Entfernung: 1600 Meter. 1. M. v. Schalscha-Ehrenfelds Musterknabe (H. Teichmann), 2. Pythia (R. Torke), 3. Applaus (O. Müller). Tot.: 47:10. Platz: 15, 14, 30:10. Unpl.: Silberkuhle, Antwerpen, Penthesilea, Sage, Regenpfeiffer, Quadrille, Philomele, Fortisan, Osterglocke; sicher 2—1—1½ Lg.

Hubertusstock-Handicap. Ehrenpreis von 2600 Mk. Entf.: 4000 Meter. 1. Dr. v. Saloschins Eilig (W. Fritsche), 2. Halili (Friedrich), 3. Augustenburg (Lewicki). Tot.: 29:10. Platz: 11, 17 12:10. Unpl.: Mark Gamp, Illner, The Sinner, Edna Dorsey, Struck Again (angeh.); verhalten 2½—3—4 Lg.

Preis vom Rotkäppchen. Ehrenpreis und 2100 Mk. Entf.: 2600 Mk. 1. W. Dodels Kentucky (Reith), 2. Cullen Castle (Weishaupt), 3. Buoy and Gull (H. Gröschel. Tot.: 17:10. Platz: 15, 58, 18:10. Unplaziert: Dahlem, Saul, Fantoche, Royal Flash, Indianer II, Tasmania, Prärie, Savoyard, Sei Froh, Edison; Kampf ½—3—5 Lg.

Preis von Rehfelde. 2100 Mk. Entfernung: 8600 Meter. 1. G. Nettes Kanndoll (Reith), 2. Schönbrunn (G. Winkler), 3. Fife honours (Fritsche). Tot.: 21:10 Platz: 13, 15:10. Unpl.: College, Bleibtreu II; leicht 3—1½—6 Lg.

Handelsteil.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau 22. Juni. In der Stimmung der privaten Börsenversammlung zeigt sich jetzt recht oft ein Wechsel. Hindert schon die noch immer schwebende Ungewißheit über die zukünftigen Bestimmungen des Verkehrs eine Stetigkeit, so blieben auch politische Erwägungen nicht ganz ohne Einfluß. Heute ließ nun die Stimmung wieder etwas mehr Zuversicht erkennen, wenn auch die geschäftliche Tätigkeit nicht wesentlich davon angeregt wurde. Einiges Interesse zeigte sich am Bergwerksaktienmarkte infolge von Gerüchten, daß der Jahresabschluß des Bochumer Gußstahlvereins sehr günstige Ziffern aufweisen werde. Beachtung fanden auch Feldmühle und Archimedes, die zu Werterhöhungen führte. Am Markte der festverzinslichen Anlagepapiere waren 3½prozentige Schlesische Pfandbriefe und Provinzialhilfskassen fester, Staatsanleihen gut behauptet. Täglich kündbares Geld ist stark angeboten.

WTB. Berlin, 22. Juni. Börsenbericht. An der Börse herrschte auf günstige Berichte aus der Eisenindustrie recht feste Stimmung für Hütten- und Kohlenaktien. Besonders für Bochumer zeigte sich Interesse. Von Kriegskonjunkturwerten erfuhren [illegible] Metall-Aktien eine beträchtliche Steigerung, auch Adler und Oppenheimer stellten sich höher. Zu nahmhafteren Umsätzen kam es jedoch bei der fortdauernden allgemeinen Zurückhaltung nirgends. Der Anlagemarkt zeigte keine Änderung.

WTB. Vom amerikanischen Eisenmarkt. New-York, 21. Juni. Das Fachblatt „Iron Age" schreibt: Im Stahlhandel war das Geschäft ruhiger, aber die Geschäftsstille hat bisher keinen Einfluß auf die Preisbildung ausgeübt. Die Tatsache für den baldigen Versand, daß mehr Stahl in gewissen Formen erhältlich ist, zieht die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf sich. In Baustahl fanden von Seiten der Fabrikanten, die in der Hoffnung auf eine weitere Steigerung der Preise gekauft hatten, sich aber nun enttäuscht sahen, einige Wiederverkäufe statt. Die neue Nachfrage bleibt beschränkt auf den Markt für Stahl, wo Prämien auf den bestehenden Preis verlangt werden. Aber abgesehen hiervon ist die allgemeine Lage, was die Aussichten bezüglich voller Beschäftigung während vieler Monate betrifft, unverändert.

B. Mersina-Tarsus-Adana-Eisenbahn. Von dem Überschuß von 28 485 (i. V. 51 684) t. Pf. erfordert der Obligationsdienst 15 376 Zinsen 129 und Verwaltungskosten 4 067 t. Pf., so daß der Reingewinn 12 410 (27 483 t. Pf. beträgt. Hiervon erhalten die Vorzugsaktien 2 547 (3145) t. Pf. als 6 Prozent Dividende; die Dividende auf die Stammaktien von 3 Prozent erfordert wieder 5 445 t. Pf. und die Tilgung von Vorzugsaktien 4 866 (2900) t. Pf. Die Betriebszahl betrug 40,76 Prozent (40,61 Proz.). Der Gewinn des Jahres 1915 ist nicht ausreichend, um aus eigenen Mitteln den planmäßigen Verpflichtungen in betreff Dotierung des Reservefonds, Zahlung der Dividende und der regulären Tilgungsquote für die Vorzugsaktien zu genügen. Die Gesellschaft muß zu diesem Zwecke die Garantie der Anatolischen Eisenbahn mit 1 672 Ltqs in Anspruch nehmen. Die Verwaltung habe an zuständiger Stelle ihre Entschädigungsansprüche grundsätzlich geltend gemacht für alle Folgen, die die Gesellschaft aus der im Kriegsinteresse regierungsseitig verfügten Betriebseinstellung treffen.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter: Die Sägewerke, die in letzter Zeit große Abschlüsse in besäumter Ware, in Bohlen, Kanthölzern und Spundholz vollziehen konnten, sind in Verlegenheit um die Beschaffung des Rohstoffes. Die Bestände nehmen ab. Trotzdem an vielen Stellen auch Stammware zu gesägten Hölzern eingeschnitten wurde, ist der Vorrat an geeignetem Rohholz gering. Man tritt daher ernstlich der Frage näher, mit dem Einschnitt in den Forsten früher als sonst zu beginnen. Nach den in Fachkreisen geäußerten Ansichten hat man gegen die Fällung zur Saftzeit des Holzes nichts einzuwenden, weil die geschnittene Ware sofort verladen wird und nur für untergeordnete Bauzwecke bestimmt ist. Da die fiskalischen Verwaltungen beim Einschlag in den Kriegsjahren Ersparnisse erzielten, liegen auch volkswirtschaftliche Bedenken nicht vor. Selbst wenn jetzt ein gehöriges Quantum Rohholz demnächst gefällt wird, ist der regelmäßige Etat noch keineswegs überschritten. Aus den besetzten Gebieten wird man verhältnismäßig wenig Rohholz unverarbeitet erwarten dürfen, da dieses vielfach auf eigenen Sägewerken der Verwaltung bearbeitet wird. Von frischen Kiefern sind nur einige wenige größere Posten erstklassiger Hölzer umgesetzt worden. Im allgemeinen verhält man sich im Einkauf von Stammholz zurückhaltend. Freilich ist auch der Vorrat nicht bedeutend. Von alten Beständen sind in erheblicheren Mengen nur 40 Millimeter Stammbretter 1. und 2. Klasse vorhanden. Das Fußbodengeschäft beginnt sich zu beleben. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Bezug aus Skandinavien für den deutschen Markt nur noch wenig in Frage kommt. Neuerdings wurden größere Mengen von Brettern zu Leisten verarbeitet. Es handelt sich auch hierbei um einen Ersatz des schwedischen Holzes, das früher in den norddeutschen Hafenstädten verarbeitet wurde. Zu erwähnen ist die gesteigerte Nachfrage nach Schwellen und der Verkauf größerer Mengen von rohen Schwellenhölzern, die auf eigens errichteten Sägewerken verarbeitet werden. Große Knappheit herrscht am Kistenbrettermarkt. Die ostdeutschen Sägewerke, die sonst ihre geringen Hölzer zu Kistenware einschnitten, ziehen jetzt die Produktion von konischen Bohlen für den Heeresbedarf vor. Sie erhalten hierfür höhere Preise, brauchen keine Durchschnittsbreite zu garantieren, und können die Abladung sofort nach beendetem Einschnitt bewirken.

— Nach dem Geschäftsbericht der Akt.-Ges. vormals H. Gladenbeck u. Sohn, Bildgießerei, war der Absatz in Friedensfabrikaten gegenüber den früheren Jahren wesentlich abgeschwächt. Erst in den letzten Monaten setzt wieder eine regere Nachfrage ein. Der Bruttovertrag stellt sich auf 163 844 (142 836) M. Nach Abschreibungen von 37 257 (46 307) M verbleibt ein Verlust von 151 950 (211 891) M, der durch Entnahme aus dem Reservefonds in Höhe von 116 329 M gedeckt wird. Der Rest von 35 621 M wird vorgetragen. Im laufenden Jahre gehen die Aufträge lebhafter ein, doch könne nur ein kleiner Teil dieser Aufträge Erledigung finden.

WTB. Washington, 20. Juni. Das Ackerbaubureau schätzt den Gesamtertrag der Baumwollernte 1915/16 auf 11 192 000 Ballen zu 500 Pfund einschließlich der Linters gegen eine Gesamternte von 15 966 000 Ballen im Jahre 1914/15.

WTB. Berlin, 22. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl 86,00, Runkelrüben 4,20, Heidekraut erd- und wurzelfrei 1,40, beschlagnahmefreie Weizenkleie 69 bis 70 pro 100 kg, dto. Roggenkleie 70 bis 71, Spelzspreu 9,80.

WTB. Berlin, 22. Juni. Getreidebericht. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Witterung herrscht immer noch regeres Interesse für einzelne Kraftfutterstoffe. Spelzspreumehl kam zu etwas nachgiebigeren Forderungen an den Markt. Ausländische Kleie fand heute mehr Beachtung. Die Forderungen waren jedoch erhöht, so daß nur wenig Umsätze zustande kamen. Beschlagnahmefreier Mais und Maiskolbenschrot waren gefragt. Industriehafer blieb begehrt.

Literatur.

Salings Börsenjahrbuch. Im 40. Jahrgang erscheint das bekannte Nachschlagewerk „Salings Börsen-Jahrbuch" 1916/17, bearbeitet von Ernst Heinemann, Dr. Georg Tischert und John Weber. (Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin W. 35.) Vier Jahrzehnte hindurch hat sich der „Saling" als treuer Wegweiser für alle Interessenten im Bereich der deutschen Börsen, vor allem der Berliner Börse, erwiesen, und seine maßgebende Stellung als finanzielles Nachschlagewerk nicht nur behauptet, sondern auch ständig erweitert, dank der durch alle Phasen seiner Entwickelung bewährten Tradition der objektiven, historisch- und wo es notwendig erschien, kritischen Darlegungsweise auf den von ihm bearbeiteten Gebieten. Auch die neue Auflage bleibt den Prinzipien des Werkes treu, und bringt in der seit Jahren erprobten Anordnung die zahlreichen eingreifenden Veränderungen des gewaltigen Stoffes in der sturmbewegten Zeit.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Kaiserbesuch.

ck. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird uns geschrieben: Das sah beinahe so aus, als wäre — am Alltag! — schulfrei. Frankreichs Jugend lief über die Straßen, ältere standen in Gruppen beieinander, die Fenster zeigten wartende Köpfe, und fragte man jemand, was los sei, so gabs ein Achselzucken; niemand wußte was Genaues. In die arbeitsame Ruhe unseres nordfranzösischen Städtchens war urplötzlich eine erregte Welle hineingefahren. Man sah behelmte Offiziere, Musiker mit jugendfrischen „Schwalbennestern", die vor Neuheit strahlten, und irgendwo standen Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr, wie plötzlich aus der Erde gewachsen . . Und dann dieses Bild, das immer wieder das deutsche Herz begeistert: Kompagnien rückten mit klingendem Spiel voran, durch die Straßen. Der Rhythmus dieser schnurgerade ausgerichteten Züge trägt den Sieg in sich. In dieser muskelstarken, federnden Gleichheit ist alle Kraft, alles Sollen, alles Wollen — ist der große Friedrich und Kant. Ein, zwei Befehle, und eine Reihe funkelnder Bajonette säumt den Straßenrand. Dahinter drängt sich mit neugierigen Hälsen deutsche und französische Bevölkerung. Offiziere und Soldaten Ärzte und Schwestern und Beamte, Monsieur Crepin und Madame Berthie — alle warten und spähen. Hupensignale, die Musik setzt ein, fernes Hurrarufen kommt näher — und langsam fährt in blauem Kraftwagen der Kaiser vorbei, neben ihm des bayerischen Kronprinzen scharfgeschnittene Züge. Das Gesicht ist ernst, aber über die willensstarke Miene kommt doch ein freundliches Lächeln, als die Truppen, die eben noch in den Kreidegräben von Arras kämpfend standen, nun mit funkelnden Monturen ihren Kaiser mit so frohen Blicken ansehen. . Jedem einzelnen ist das Glück anzumerken, dieser Stolz, daß gerade ihm es beschieden ist, dem Obersten Kriegsherrn die Ehrenbezeugung erweisen zu dürfen. . . Zwei Stunden währt der Besuch des Kaisers im Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht. Dann fährt wieder die blaue Wagenreihe zum Tor des A. O. K., dem Bahnhof zu. Die „Rue de Paris" ist voll von Menschen. Le kaiser — jeder will ihn sehen. Wieder steht der funkelnde Soldatenzaun vor den Harrenden, noch einmal spielt die Musik die Hymne, dankbar trifft der Blick des Kaisers die feldgraue Reihe —, dieser Blick, der jeden einzelnen ins Innerste zu treffen scheint. Laut brausen die Hochs auf. . . . Rief nicht neben mir auch Monsieur Jacques? Wirklich: er sah nicht das sagenhafte Oberhaupt seiner Feinde, — er sah nur die überragende Persönlichkeit. Auch ihn hat sie bezwungen. . . (B. g.)

Oberleutnant Immelmann als Kadett.

= Die „Leipz. N. N." erhalten folgende Zuschrift: Der plötzliche Tod eines unserer Größten, des kühnen Helden der Luft, Max Immelmann, ruft auch in mir eine Erinnerung an den Mann wach, der heute in aller Munde lebt. Lange liegt das zurück. Ich ging noch zur Schule und verbrachte die Ferien oftmals bei meiner Freundin, die eine Cousine Max Immelmanns ist, und deren Eltern in der Nähe Dresdens ein Besitztum mit einem großen Garten hatten. Dort lernte ich ihn auch eines Tages kennen. Er war damals gerade Kadett in der Residenz und kam an dienstfreien Nachmittagen mit seinem Rad auch manchmal nach Deuben hinausgefahren. Noch ganz deutlich sehe ich ihn vor mir, wenn er in seiner blauen Uniform so plötzlich in unseren Kreis hereingeschneit kam, immer ein freies, sorgloses, heiteres Lächeln auf seinem frischen Knabengesicht. Dann tollten wir gemeinsam durch den Garten, kletterten auf die Obstbäume oder schaukelten so lange um die Wette bis uns Mädchen schlimm und übel wurde. Aber das — was uns schon damals Bewunderung für ihn entlockte, waren seine Radkunststückchen. Er vollführte mit größtem Wagemut die tollsten Sachen. Fuhr rückwärts — kroch während des Fahrens immer zwischen beiden Rädern durch oder stand gar mit dem Kopf auf dem Sattel. Dabei war die Straße vorm Hause bergig und hügelig, doch das schien ihn nicht im mindesten zu genieren. Er versuchte und probierte alles und hat wohl schon damals an seinem Zweirad unbewußt seine Kühnheit für seine spätere Fliegertätigkeit erprobt. Schon wenn er ankam. Ein schrilles Klingeln ohne Unterbrechung und ehe man nach ihm ausschauen konnte — war er da — wie der Blitz. Und wenn er wegfuhr — war es das Gleiche. Er schwang sich auf sein Stahlroß und fort gings in rasendem Tempo — so daß die friedlich auf der Straße spielenden Kinder kreischend auseinanderflohen und Hühner und Gänse flatternd das Weite suchten. Und war sein blauer Rock dann gleich einem immer kleiner werdenden, enteilenden Punkte um die letzte Ecke entschwunden — so bildete Max und seine Kühnheiten das Tagesgespräch. Das währte mindestens ein Stündchen. Und so ist es auch heute. Nur, daß man von ihm reden und seine Taten feiern wird in alle Ewigkeit.

Krieg und Schule.

= An den höheren Lehranstalten Bayerns haben am Montag, 19. Juni, die Reifeprüfungen ihren Anfang genommen. An manchen Gymnasien müssen sie in diesem Jahre unterbleiben, nachdem Absolventen infolge Einberufung zum Heeresdienst nicht vorhanden sind. Die vom Kultusministerium zur Bearbeitung des deutschen Aufsatzes hinausgegebenen Themen, aus denen die Prüfungskommission der betreffenden Anstalt eines auswählen kann, beziehen sich sämtlich auf den Krieg. Sie lauten für die Gymnasien: 1) Mit welchem Rechte läßt sich behaupten, daß der gegenwärtige Krieg nicht seinesgleichen in der Weltgeschichte hat? 2) Ganz Deutschland ist in den Krieg gezogen: hinter der Front steht ein zweites Heer, hinter der Kriegkunst die Kriegsfürsorge und die angewandte Wissenschaft. 3) Das Ansehen eines kleinen Staates erhöht sich und eine Regierung gewinnt an Stärke, wenn diese sich einer Idee bemächtigt, die auch außerhalb der Grenzen zahlreiche Anhänger findet. Durchzuführen mit Bezug auf Bayern.)

Hervé.

d. Einer der merkwürdigsten Narren, die zurzeit die öffentliche Meinung in Frankreich bearbeiten, ist der Herausgeber der sehr voreilig „La Victoire" betitelten Zeitung Gustav Hervé. Er war bekanntlich bis kurz vor dem Kriege ein wütender Anarchist und Antimilitarist und als solcher hat ihn auch der deutsche Dichter Alfons Paquet in seinem (seinerzeit in der Schles. Ztg. besprochenen) Pariser Roman „Kamerad Fleming" gezeichnet. Die Ermordung Jaurès scheint Herrn Hervé nun höllisch in die Glieder gefahren zu sein, denn seitdem spielt er sich auf einmal als Nationalist reinsten Wassers auf, der an Deutschenfresserei es den Leitartiklern des „Echo de Paris" und „Figaro" gleichzutun strebt. Hervé ist es auch, der immer neue Geschichtchen erfindet, um die starke Kriegsmüdigkeit der Pariser ein wenig aufzupeitschen. Freilich sind diese Anekdoten meist sehr wenig beweiskräftig und überzeugen wohl nicht einmal die Leser der „Victoire" von ihrer Stichhaltigkeit. So erzählt der frühere Antimilitarist z. B. in einer der letzten Nummern seiner Zeitung: „Gestern hat mich ein Herr besucht, der soeben aus San Francisco kommt. Er ist der Inhaber eines der größten Geschäfte dieser Stadt und erfreut sich in der französischen Kolonie als Wohltäter größten Ansehens. Er ist ein geborener Franzose aus Metz, dessen Annexion er während der letzten 45 Jahre noch nicht verschmerzt hat. Obwohl er nahezu 80 Jahre zählt, hat er sich sehr gut erhalten, sieht gesund und rüstig aus. Als ich ihn fragte, warum er San Franzisko verlassen habe, gab er mir die schlichte Antwort: „Der Sieg ist nahe. Ich will einer der Ersten sein, der hinter der französischen Armee in Metz einzieht." „Dieser Greis", so schließt Hervé, „hat das Herz eines Siegers". Wenn der gute Alte aus Amerika sich durch die Schwindelnachrichten der proalliierten amerikanischen Presse hat tatsächlich verleiten lassen, des nahe bevorstehenden französischen Sieges halber nach Europa zurückzukehren, dann ist er seiner Leichtgläubigkeit wegen höchstens zu bedauern. Mit ihm Reklame zu machen, wie Hervé es tut, ist angesichts der Tatsache, daß Frankreich bei Verdun seinen letzten Verzweiflungskampf kämpft, lächerlich und geschmacklos.

Abenteuer einer Lehrerin.

r. Eine sehr unternehmende Dame scheint die Pariser Lehrerin Laurence Fanet, die erst 21 Jahre zählt, zu sein. Wie der „Figaro" berichtet, hatte sie es sich trotz des Krieges nicht nehmen lassen, vor einigen Wochen einen kleinen Abstecher nach Nizza zu machen. Aber der Krieg hat in der sonst so schönen und leichtlebigen Stadt am Golf von Genua sehr viele Veränderungen hervorgerufen, mit dem lustigen Leben dort ist es aus, und Fräulein Fanet fand nicht, wonach ihr Herz begehrte. Sie fuhr also wieder nach Hause zurück, aber als sie nach Lyon kam nahm sie zu ihrem Schrecken wahr, daß ihre Börse keinen einzigen Centime mehr aufwies. Da fiel ihr ein, daß in Autun eine alte Verwandte von ihr wohnte und, großzügig, wie sie ist, mietete sie ein Auto und fuhr schleunigst dorthin, um bei der Tante einen großen Pump anzulegen. Diese zeigte sich aber sehr harthörig und die Lehrerin mußte mit leeren Händen abziehen. Glücklicherweise erinnerte sie sich einiger Freunde, die in Versailles wohnten und die sie nun schleunigst aufzusuchen beschloß. Natürlich immer im gleichen Auto. Die Freunde waren aber verschwunden, einberufen worden, oder verreist, kurz, es blieb der flotten Automobilistin nichts übrig, als ihrem Chauffeur schließlich die Weisung zu geben, nach Paris weiter zu fahren. Dort ließ sie vor der Tivolipassage halten, und während der Chauffeur eine Besorgung machte, trat sie ins nächste beste Geschäft und bot dessen Inhaber resolut „ihr" Auto zum Kaufe an. Der Betreffende war auch schon dran und drauf, der freundlichen Dame 1500 Frs. für den Wagen zu zahlen, als der Chauffeur zurückkam, den Tatbestand durchschaute und seinen jugendlichen Fahrgast eigenhändig zur nächsten Polizeistation fuhr, von wo aus die abenteuerlustige Lehrerin ins Untersuchungsgefängnis gebracht wurde. Zu der neulich an dieser Stelle wiedergegebenen Klage einer Pariser Zeitung über die mangelhafte moralische Würdigkeit vieler jetzt in Frankreich tätiger Lehrkräfte, bildet dies Geschichtchen ein hübsches Belegstück.

Die Engländer trauern noch immer um Nelson!...

l. Anläßlich des englischen Armeebefehles, der für alle Offiziere der britischen Landtruppen das Anlegen von schwarzen Armbinden zum Zeichen der Trauer um Lord Kitchener anordnete, erinnern die „Daily News" an die wohl kaum allgemein bekannte Tatsache, daß die Matrosen der britischen Kriegsmarine noch heute das Trauerzeichen tragen, das nach dem Tode Nelsons bei allen Mannschaften seiner Flotte eingeführt wurde. Die drei weißen Streifen, die sich am Rande der Blusenkragen der englischen Matrosen befinden, bezeichnen die drei berühmtesten Siege Nelsons, Kopenhagen, Nil und Trafalgar. Die schwarze „Schleife" jedoch, die den spitz zulaufenden Kragen vorn auf der Brust abschließen, wurden als Trauerzeichen für Nelson eingeführt. Es ist dies wohl die längste Trauer, die je für einen Feldherrn aufrecht erhalten wurde, und, wie die „Daily News" meinen, wird diese Trauer auch weiterhin fortgeführt. Einzig das Auftauchen eines neuen Nelson könnte vielleicht diesem Wahrzeichen ein Ende bereiten, aber vorläufig ist garnicht abzusehen, wann dies jemals geschehen soll. Wenn die Engländer betonen, daß ihre so nachhaltige Trauer um Nelson vollkommen berechtigt wäre, so kann man ihnen hierin wirklich nur beistimmen, da die Schlacht am Skagerrak vollauf bewiesen hat, daß die englische Kriegsmarine das Recht auf die hartnäckigste Trauer besitzt.

Kleine Kunstnachrichten.

§§ Der neue Tizian im Kaiser-Friedrichs-Museum in Berlin ist der „Voss. Ztg." zufolge schon vor einiger Zeit für ungefähr eine Million Mark erworben worden. Das Bild ist aus Italien gekommen.

B. R. Einer Berliner Theaterkorrespondenz zufolge, rechnet Max Reinhardt damit, daß Moissi im kommenden Winter wieder an seiner Bühne auftreten kann. Moissi hat durch die lange Gefangenschaft, in die er als Fliegerleutnant geriet, so schwer an seiner Gesundheit gelitten, daß auf die Wiederherstellung seiner Kriegsverwendungsfähigkeit kaum zu rechnen ist. Nur aus diesem Grunde wurde er auch von den Franzosen in die Schweiz entlassen. Falls Moissis Rückkehr zur Bühne möglich wird, wird Reinhardt seinen alten Plan biblischer Aufführungen durch Rezitationen Moissis und Ludwig Wüllners wieder aufnehmen.

Telegr. Witterungsberichte vom 22. Juni, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels. 22.	21.	Wetter 2.	Nschl.*	Ort	Temperatur in Cels. 22.	21.	Wetter 22.	Nschl.*	Ort	Temperatur in Cels. 22.	21.	Wetter 22.	Nschl.*
Borkum	14	12	heiter	1	Frankf. a. M.	11	10	bed.	—	Kopenhagen	11	9	wolkig	3
Keitum	11	9	bed.	—	Karlsruhe	—	12	—	—	Stockholm	7	7	bed.	5
Hamburg	11	9	h. bed.	2	München	13	11	h. bed.	—	Hernösand	14	13	wolkl.	—
Swinemünde	10	10	wolkig	—	Zugspitze	—1	—4	wolkig	—	Haparanda	14	13	"	—
Neufahrw.	11	11	Regen	18	Ostende	12	13	heiter	—	Wisby	7	8	bed.	12
Memel	9	10	bed.	7	Vlissingen	13	13	h. bed.	—	Karlstad	14	10	h. bed.	—
Aachen	12	10	bed.	—	Helder	13	12	wolkig	—	Warschau	8	10	heiter	1
Hannover	9	9	"	—	Bodoe	—	—	—	—	Wien	13	13	wolkl.	—
Berlin	11	10	"	6	Christiansd.	—	10	—	—	Prag	13	11	bed.	—
Dresden	12	9	Regen	—	Skudesnaes	—	8	—	—	Belgrad	—	—	—	—
Breslau	12	12	bed.	—	Vardö	—	—	—	—	Konstantinopel	—	—	—	—
Bromberg	10	10	h. bed.	3	Skagen	12	10	heiter	—					
Metz	11	10	bed.	—	Hanstholm	—	9	—	—					

*) Nschl. = Niederschlagsmeng. w. d. letzt. 24 Stund.

Das Wetter ist nach kurzer Aufheiterung wieder vorherrschend trübe und regnerisch. Die Temperaturen sind nur unbedeutend gestiegen. Besonders die Küsten hatten wieder ergiebige Regenfälle.

Witterungsaussichten für den 23. Juni.

Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.

Wärmeres, aufheiterndes Wetter mit schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Im Westen ist Aufheiterung eingetreten, auch zeigen die Morgentemperaturen bereits etwas Zunahme. Im Osten treten immer noch vereinzelte Regenschauer auf, Provinz Posen hatte Gewitter, die Küstenstriche um die Ostsee herum etwas mehr Regen — Nunmehr scheint eine Wendung zu wärmerem, heiterem Wetter eingetreten zu sein.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen.

Teilweise heiter, etwas wärmer.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 20. d. M. entschlief sanft, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Schwägerin und Tante

Frl. Marie Schuppe.

Breslau, Josefstift, den 22. Juni 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Geheimrat **Schuppe**-Magdeburg.

Beerdigung: Freitag nachmittags 3 Uhr von Josefstraße 3 aus nach dem Laurentiuskirchhof.

Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x

Die in Einzelabschnitten in der Schlesischen Zeitung erschienene Karte [x

Die Front im Osten

liegt jetzt vollständig vor.

Sie enthält in Dreifarbendruck drei Sonder-Karten im Maßstabe 1 : 500000 und ist bearbeitet vom Kartographischen Institut von **E. Burmeister** in Berlin.

Preis 1 Mark.

Der Versand nach auswärts erfolgt nur gegen Voreinsendung von **1 Mark 10 Pfg.** oder gegen **Nachnahme von 1 Mark 30 Pfg.**

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung Breslau 1.

Karte des italienischen Kriegsschauplatzes
mit eingezeichneter Frontlinie
Preis 20 Pfg.
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 25 Pfg.
Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung, Breslau 1.

Ueber 40 Jahre Fachmann in der Optik
über 250000 Brillen angepaßt (x
Optiker Garai, Breslau, Albrechtstraße 3.

Dürkheimer Rotwein mild und angenehm
das Liter Mk. 1,30 bei Orthoft (220 Ltr.), bei weniger Mk. 1,40 netto Kasse — freibleibend.
Gebr. Prüfer, Oppeln,
Wein-Großh. G. m. b. H. gegr. 1873.
Regelmäß. Lager über 500000 Fl. Wein 2c.

A. Tschauder, Möbelfabrik
Fernruf 13 **Ratibor** Gegr. 1858
Vornehme Wohnungseinrichtungen erstklassig. Ausführung
100 Musterzimmer
Lieferung frachtfrei (5

„Gute Laune"
Kgl. Prinzl. Gast- u. Kurhaus
Max Richter,
(neuer Pächter)
Wölfelsgrund.
Empf. Dtsch. Offiz.-Verein 1916.
Fernspr. 18. Prosp.

Verreise 3. Juli auf 4 Wochen.
M. Schmidt, [5
Schweidn. Str. 3/4,
Spezialist für Fußleiden.

Laboratorium, Fernspr. 10947,
Breslau, Kaiser-Wilh.-Straße 21.
Untersuchungen v. Harn, Stuhl, Sputum, Blut; Sterilisation, Nährböden usw. **Geöffnet täglich von 8—8 Uhr.**
Wanda Maltze. [x
Lotte Wartenberger.

Strahl & Co.
125 1790 1915
Weingroßhandlung, Glogau.
Fernruf 35. Draht: Strahl Glogau
über 260 Sorten
Rhein- und Moselweine.
Besonderheit: Flaschenabfüllungen im Winzerkeller.
Rotweine, Südweine, Ungarweine, Spirituosen u. a.
Fläche unserer Rotwein-Läger und Kellereien 2769 qm.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 128 die Firma **Josef Stenzel, Tabakfabrik, Großkunzendorf, Kreis Neisse,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Stenzel** zu **Großkunzendorf, Kreis Neisse,** eingetragen worden.
Ziegenhals, den 15. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht.

Über den Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters **Alfred Klöber** in **Namslau** ist heute am 21. Juni 1916 vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann **Heinrich Freyer** in **Namslau.** Konkursforderungen sind bis zum 18. Juli 1916 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 17. Juli 1916, vormittags 11 Uhr, Zimmer 10 und Prüfungstermin über die angemeldeten Forderungen am 29. Juli 1916, vorm. 11 Uhr ebenda. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 15. Juli 1916.
Amtsgericht Namslau, 21. Juni 1916.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen u. den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.